

Erinnerungen an das 52. Weltwettpflügen in Prag 2005

Von Dipl.-Landw. Karl Kemmner, Unterensingen

Obwohl seit Jahrzehnten Pflüger aus der früheren CSSR an den Weltwettpflügen teilnahmen, fand erstmals im Jahre 2005 ein Weltwettpflügen in der Tschechischen Republik auf dem Universitätsgelände in Prag-Suchdol statt. Zur Zeit des Eisernen Vorhangs war eine solche Veranstaltung wohl auch nicht gewollt. Es beteiligten sich am „52. Weltwettpflügen“ in Prag 58 Pflüger aus 30 Ländern. Am 16. 9. beim Stoppelpflügen und am 17. 9. beim Graslandpflügen starteten jeweils 28 Beetpflüger und 30 Drehpflüger. Die meisten Teilnehmer kamen aus Europa, aber auch Bewerber aus Amerika, Afrika, Australien und Neuseeland waren vertreten.

Durch das regnerische Wetter erinnerten die Wege, Parkplätze und das Ausstellungsgelände zunächst teilweise eher an eine Schlamm Schlacht. Trotzdem war die Ackerarbeit exzellent. Schnurgerade, sauber gewendete Furchen zeugten von technisch hohem Standard und großem pflügerischem Können. Heutige Pflüge sind dafür mit bis zu sechs Hubzylindern oder Schraubspindeln verstellbar. Es gibt fast nichts am Pflug, was man nicht verstellen kann. Vom Cockpit, dem Traktorsitz, aus, kann alles zentimetergenau gesteuert werden. Nur so hat der Pflüger im Wettkampf unter der Weltelite noch eine Chance. Der Elektroschrauber hat längst den Schraubenschlüssel ersetzt. Selbst ein Radwechsel zur Verstellung der Spurbreite ist in Minuten möglich. Einzelne Pflüger versuchten sogar durch getrenntes „Einsetzen und Ausheben“ des vorderen und hinteren Pflugkörpers noch einen Punkt zu ergattern. Oft liegt ja nur ein Zehntelpunkt zwischen den ersten Plätzen. Was einstens vor 50 Jahren eher handwerklich begonnen hat, ist inzwischen zum hochklassigen Leistungssport geworden.

Interessant waren die Ergebnisse. Platz 1 im Beetpflügen errang Bernhard Altmann aus 2380 Perchtoldsdorf /Österreich. Er ist Landmaschinenhändler und Sohn des dreimaligen Weltmeisters Hermann Altmann. Er pflügte schon 1998 in Lands hut/Bayern mit. Platz 2 erreichte John Tracey aus der Rep. Irland, ein echter Profi, der seit 1972 schon in sieben Weltwettpflügen mitgepflügt hatte. Platz 3 für den dreißigjährigen Richard Gill war eine echte Überraschung. Ein Banker aus Nord-Irland, nirgendwo zuvor international bekannt geworden, kam im Anhieb aufs Podium. Dann, folgten drei Briten und ein Franzose. Für Thomas König aus Baden-Württemberg reichte es für Platz 8. Dieses ist in der großen Weltklasse eine respektable Leistung.

Der Sieger des Drehpflügens, Simon Witti aus Yorkshire/England, kommt ebenfalls



Spaltfurche von Nico Künzel aus Espenhain/Sachsen. Seine Furche zeigt die hohen Anforderungen, die in der Weltklasse gestellt werden

aus einer klassischen „Pflügerfamilie“. Seinen erster Anlauf unternahm er 2004 in Nordirland. Und siehe da, im Folgejahr 2005 wurde er mit der höchst erreichten Punktzahl schon Weltmeister. Mit Ove Gedso aus Dänemark, dem zweiten, war es ähnlich. Zum erstenmal pflügte er 2002 in der WM in der Schweiz, und drei Jahre später schaffte er es in Prag zum „Vize“. Danach folgten ein Schotte und ein Norweger, dann ein Franzose. Mit den Plätzen 4 und 6 steht heute Frankreich in der Weltklasse ganz oben. Unser deutscher Teilnehmer, Nico Künzel aus Espenhain, hatte nicht „das Glück des Anfängers“. Er war zum erstenmal dabei und landete nur in der zweiten Hälfte der Liste.

Sachkenner mögen im „World-Ploughing-Contest“ die „Formel Eins“ der Pflüger sehen. Der große Rennstall hieße dann Kverneland. Ein Schweizer Pflüger brachte einen Lemken-Pflug zum Einsatz. Bei den Traktoren sah man dagegen alle Farben. Im Gegensatz zu Deutschland, das nur alle 20 Jahre Gastgeber ist, hat Weltwettpflügen in vielen Agrarländern hohen Stellenwert. Es ersetzt die fehlende Fußballweltmeisterschaft. Andererseits stehen wir im Augenblick gerade im geographischen Mittelpunkt: Nach Tschechien finden die näch-

sten Meisterschaften ab 2006 nacheinander in der Republik Irland, Litauen, Österreich und Kroatien statt.

Doch nochmals zurück zum Weltwettpflügen in der Tschechischen Republik. Es war wichtig, dort international Flagge zu zeigen. Noch hat sich an der kommunistischen Wirtschaft wenig verändert. Die Infrastruktur auf dem Land hat einen immensen Erneuerungsbedarf. Vieles erinnert an früheren DDR-Standard. Plattenbauten sind Luxuswohnungen, auf dem Lande lebt man noch geringer, das heißt, einfach im Alten. Die Arbeitslosenquote liegt bei 10 %, die Kriminalität ist hoch. Die Automobile vor den Hotels werden nachts in hohe Zäune eingeschlossen.

Auch in der Landwirtschaft hat sich wenig bewegt. Nach 1945 sind ja nicht selten die besten Landwirte nach Westen „ausgewandert“. Die einstigen LPG-Strukturen sind bis heute weitgehend erhalten geblieben. Die 15 Millionen Tschechen können sich gerade so selbst ernähren. Die Agrarpreise sind niedrig. Die Ernteerträge liegen schätzungsweise 50% unter Westniveau. Die Landtechnik ist vielfach veraltet und meist flächenmäßig unterbesetzt. Für die EU stehen da ungeahnte Aufgaben bevor.



Thomas König, Willstätt/Baden-Württemberg, vor seinem Beetpflug.
Er erreichte beim „Stoppelpflügen“ wie auch in der Gesamtwertung Platz 8 unter insgesamt 28 Mitbewerbern

Trotzdem, Prag hat seine große Geschichte. Man fühlt sich in den Altstadtkneipen, wo sich Kellner wie Butler bewegen und zur Unterhaltung das Löffelklavier gespielt wird, Jahrhunderte zurück versetzt. Ehrwürdiges Mobiliar, ehrwürdige Räume, sie wecken Erinnerungen an Johannes Hus und den Prager Fenstersturz, der einstens den Dreißigjährigen Krieg auslöste. Lokale wie der „Kelch“, in dem der „brave Soldat Schwejk“ aus und ein ging, sind nach wie vor große Touristen-Magnete. Die Karlsbrücke über der Moldau und der Hradschin, die Prager Burg, sind Welt-Kulturgüter.

Was brachten uns aber 50 Jahre Wett-pflügen? Die Idee selbst ist aus der Land-jugend hervorgegangen. Wett-pflügen war immer die „Schule guter Bodenbear-beitung“, aber auch der Freundschaft und Kameradschaft. Pflüger aus vielen Ländern begegnen sich und lernen von einander im internationalen Vergleich. Technische Ver-besserungen und Arbeitsverfahren gehen „demonstrativ“ um die ganze Welt. Die Zuschauer, selbst die Analphabeten, beob-achten alles genau und tragen es bis in die hintersten Winkel. Solche Erfolge kann man zwar nicht in Zahlen ausdrücken, doch die Ackererträge stiegen seit 1950 teilweise auf das Fünffache.

Walter Feuerlein (15 Jahre Präsident der Welt-pflüger-Organisation), von manchem auch „Pflugpapst“ genannt, studierte welt-weit die „optimale Furchentiefe“. „Je kühler und feuchter das Klima, desto fla-cher die Ackerfurche“. Zurecht pflügt man also in Irland 15, und in Bologna 50 cm

tief. Stroh und Graswurzeln sollen so tief unter gepflügt werden, daß sich aus ihnen „bei gedrosselter Luftzufuhr“ der boden-verbessernde Dauerhumus bildet. Gerade in kargen Böden und in armen Ländern ist das besonders wichtig. Noch wichtiger aber scheint mir die weltweite Pflüger-Kameradschaft. Ich gebe gerne zu, daß es auch Ehrgeizlinge gibt. Gerade sie zogen ja immer wieder das Niveau nach oben. Doch die Freundschaft der Bauern und Farmer geht weit über den Wettkampf hin-aus und war immer wichtiger. So blicke ich



Motorpflug, Bauj. 1917, mit 40 PS Dieselmotor und Dreischarpflug im Einsatz

auch auf einige herzliche Freundschaften in der Tschechei zurück.

Wett-pflügen ist heute ein wichtiges Bin-deglied zwischen Stadt und Land. Am 2.10.2005 wurde das zweite deutsche „Nationalpflügen der Pferde-pflüger“ in Saarwellingen ausgetragen. „Pferdepflü-ger“ und „Oldtimer-Traktoren“ sind heute Publikumslieb-linge. Manches erinnert an die ersten Gehversuche in den Fünfziger Jahren. Ein Kuhbauer errang im Oktober 1950 am Kupferhof bei Blaufelden den ersten Preis. Das Wett-pflügen hat den Pfer-debauern geholfen, gute Schlepper-pflüger zu werden. Wir hatten in Deutschland drei Wett-pflügen mit jeweils 50000 Zuschau-ern. Auch wenn in unserer Industrie- und Spaßgesellschaft manches untergeht, die Verbindung zu Acker und Pflug haben wir noch nicht verloren.

Im Überfluß der Industriegesellschaften entsteht manchmal der Eindruck, Land-wirtschaft sei nur noch ein lästiges An-hängsel. Doch das Gegenteil ist der Fall: Mein Freund Erwin Höß, mit dem ich zu den Wett-pflügen Weltreisen bis nach Neu-seeland und Rhodesien machte, arbeitete bis gegen Ende der 1980er Jahre als Pen-sionär im „Deutschen Landwirtschaftsmu-seum“ in Hohenheim mit. Sein erster Satz bei seinen Gruppenführungen war immer: „Selbst wenn alle Ölquellen versiegen wür-den, ist das lange nicht so schlimm, als wenn ein Jahr lang kein Pflug über die Äcker ginge!“ Dieser Satz erinnert uns an Max Eyth, der in Ägypten ausrief: „Der Pflug wird noch lange durch diesen Nilbo-den ziehen, wenn die Pyramiden längst zerfallen sein werden.“